

In dieser Runde gabs keine Opposition

Stadttheater-Umbau Gut besuchte Informationsveranstaltung in der Säulenhalle

VON WOLFGANG WAGMANN

«Ich habe mit allem gerechnet, sogar mit einem leeren Saal», freute sich Stadtpräsident Kurt Fluri über die gut besetzten Stuhlreihen in der Säulenhalle. Die von der Stadt organisierte Informationsveranstaltung zum Stadttheater-Umbau hatte deutlich über 100 Interessierte mobilisiert, darunter vor allem die «Freunde des Stadttheaters». So wirkte der Abend weitgehend als PR-Übung für das 20-Mio.-Projekt, über das am 13. Dezember in der Gemeindeversammlung, am 11. März dann an der Urne befunden wird. Jedenfalls ernteten sowohl Kurt Fluri wie Theaterdirektor Beat Wyrtsch und Andrea Lenggenhager, Leiterin Stadtbauamt, für ihre Ausführungen jeweils kräftigen Applaus. Und in dem von Johannes Friedli, Präsident der Regionalplanungsguppe Solothurn und Umgebung, moderierten Fragenblock blieben kritische Fragen weitgehend aus.

Ein Vertreter der Liebhabertheater-Gesellschaft ITG fragte, wann es Klarheit über die Kosten und die Form der Betriebsauslagerung des Theaters während der 15-monatigen Umbauphase gebe. Dies wurde von Friedli auf «Ende Jahr» in Aussicht gestellt. Auch wurde bestätigt, dass man eine möglichst günstige Lösung ohne grosse Investitionen in möglichen Alternativ-Spielorten anstrebe.

Argumente des Stadtpräsidenten

Die Kosten wurden ansonsten klar kommuniziert: 19,85 Mio. Franken sind für den Umbau ohne Betriebsauslagerung veranschlagt, abzüglich bereits gesprochene Kredite muss noch über einen Bruttokredit von 18,2 Mio. befunden werden. Da der kantonale Lotteriefonds 5 Mio. und eine Stiftung 0,5 Mio. Franken beisteuern, kommt die Stadt das Projekt statt auf fast 20 Mio. effektiv auf 14,3 Mio. Franken zu stehen. Nun wurden aber bereits über 10 Mio. an Vorfinanzierungen beiseitegelegt, «und die 4 Mio. Franken, die es noch braucht, können wir gemäss



Die ganze Zuschauergalerie soll neu aufgebaut werden – mehr als die bisher insgesamt 280 Plätze wirts jedoch nicht geben. ANDREAS KAUFMANN

Finanzplan der nächsten vier Jahre verkraften», betonte Kurt Fluri.

Der Stadtpräsident warnte jedoch auch vor einem «Nein» zum Projekt aus einem anderen Grund: Die Vorfinanzierungen würden bei einer Nichtrealisierung des Umbaus in den kantonalen Finanzausgleich fallen und entsprechend geschmälert. Zum Stadttheater erklärte er nochmals: «Wir haben bewusst keine grösseren Investitionen getätigt, weil wir wuss-

ten, dass eine Gesamtansanierung zwingend sein wird.» Nochmals rechtfertigte Kurt Fluri, wieso ein Neubau «auf der grünen Wiese» nie ein Thema gewesen war und dass eine Etapierung des Umbaus viel teurer würde. Er warnte auch eindringlich, dass ein «Nein» wohl das Ende der jahrhundertalten Theatertradition in Solothurn bedeute, denn in diesem Fall müsste das Haus aus Sicherheitsgründen geschlossen werden, bestätigte

später auch die Leiterin Stadtbauamt. Zudem machte der Stadtpräsident darauf aufmerksam, dass Solothurn an vierter Stelle schweizweit stehe, was die Kulturausgaben der Stadt pro Kopf betreffe. «Doch es geht hier nicht nur um Zahlen und Statistik. Dahinter steht auch der Geist dieser Stadt», ergänzte Kurt Fluri.

Der Appell des Direktors

Direktor Beat Wyrtsch stellte das Theater Biel Solothurn als sehr erfolgreiches «KMU mit 200 Angestellten» vor, als «Sprungbretttheater», dessen Produktionen schweizweit sehr gefragt seien, «doch haben wir inzwischen auch Anfragen aus dem Ausland.» Immerhin bringe es das Theater auf «stolze» 25 Prozent Eigenfinanzierung «und wir sparen, wo wir können.» Zum Stadttheater betonte er: «Wir wollen keine Luxussanierung,

«Dahinter steht auch der Geist dieser Stadt.»

Kurt Fluri, Stadtpräsident

sondern ein funktionierendes Haus.» Die Sanierung werde sich lohnen, «es kommen noch mehr Leute, auch Firmen werden im Theater Anlässe durchführen – für jeden investierten Franken bekommt man drei zurück.»

Andrea Lenggenhager resümierte für das Stadtbauamt fundiert, dass die Gesamtansanierung schon nur wegen der nicht mehr eingehaltenen Arbeitsschutzbestimmungen und der zu erfüllenden Brandschutz-Auflagen zwingend sei. «Sämtliche Gebäudeteile müssen saniert werden.» Auch betriebliche Verbesserungen wie der Einbau eines Warenlifts, die Einrichtung eines Theater-Cafés im anstossenden Krieg-Haus, ein geräumigeres Foyer oder ein zweiter Zugang von der Fischergasse her stellte sie in Aussicht – daneben aber auch mehr Beinfreiheit und Sicht für alle auf die Bühne bei den wie bis anhin rund 280 Sitzplätzen des Theaters.

Zwischenruf

Wenn «Trotti» nicht nett sind

Gross war die Aufregung nach dem Unfall an der St. Niklausstrasse. Die Mutter räumte zwar selbst ein, ihr Mädchen sei unvermittelt auf den Fussgängerstreifen gerannt, doch die Reaktionen im Quartier waren harsch: Unverzüglich müssten Massnahmen ergriffen, ja Tempo 30 eingeführt werden. Nun, Monate später ist die Rede davon, die dortige Verkehrsinsel umzugestalten, damit Kinder (noch) besser sichtbar sind, wenn sie die Strasse queren.

Auch das hätte am Mittwochmittag gar nichts genützt. Denn plötzlich sausten zwei Buben auf Trottinets in horrendem Tempo hinter dem Lebhag entlang der Frank-Buchser-Strasse hervor, verfehlten den ahnungslosen Passanten nur knapp und waren im Nu über den Fussgängerstreifen auf der Südseite der St. Niklausstrasse angelangt. Kein Autolenker hätte da die geringste Chance gehabt – trotz bester Sicht. Auch der Aufprall auf ein gerade noch zum Stehen gekommenes Auto hätte zu schweren Verletzungen des Duos führen können. Und der Passant wäre in diesem Fall wohl «froh» gewesen, hätten die Jungs vom Fegetz-Schulhaus ihn statt ein Auto erwischt.

Diese Massnahme gibts im Strassenverkehrsgesetz wohl nicht: sofortigen «Trotti»-Entzug und eine Fahrprüfung mit dem Erreichen des 12. Altersjahrs. Dann, wenn die Kindersitzpflicht für den elterlichen Autotransport ins Schulhaus abgelaufen ist und Kinder verkehrstechnisch nicht mehr Kleinkinder sind. (WWW)

Wenn die Nacht zum Tag wird

Stadtbummel

von Reto Sperisen



ADVENTSZEIT. Die armen Pendler! Sie verlassen Solothurn, wenn es noch dunkel ist und kommen zurück, wenn es schon dunkel ist. Ein hartes Los; man sieht unser schönes Städtli gar nie bei Tag. Obwohl – jetzt zur Adventszeit ist es nachts in Solothurn eigentlich schöner als tagsüber. Die nach 17 Uhr heimkommenden Pendler treten also aus der Bahnhofsunterführung unter den freien Himmel und werden von Lichtern empfangen. Nicht von Sternen, sondern von der neuen Weihnachtsbeleuchtung in der Vorstadt. Kneift man die Augen zusammen, wird sie zu einem ganzen Lichtermeer. Und der illuminierte Weihnachtsbaum vis-à-vis dem Hotel Ambassador gibt genug Licht, sodass man beim Öffnen des Veloschlosses sogar die Zahlenkombination sehen kann. Und plötzlich fällt einem das Blinken im Schaufenster des Coiffeurs Istanbul auf. Bei näherer Betrachtung jedoch merkt man, dass dies weniger wegen Weihnachten ist, sondern eher um den Zwanzigfrankenhaarschnitt hervorzuheben.

ADVENT, ADVENT, ein Lichtlein brennt. In Solothurn brennen derer viele! Steht man mitten auf der Kreuzackerbrücke, so sind momentan fünf illuminierte Tannenbäume zu sehen. Der kleinste davon befindet sich auf dem Kran, der seit Wochen unser Stadtbild prägt. Viele Schau-

fenster in der Altstadt sind mittlerweile dekoriert. Bei einem Bummel durch die Stadt fällt auf, dass kleinere Läden eine deutlich schönere Weihnachtsdekoration haben als die Ketten. Die Grossen geben klein bei und könnten sich von den Kleinen ein grosses Stück abschneiden.

DAS ADVENTSLICHT hat es jedoch nicht an alle Orte geschafft. Der Kreuzackerpark zum Beispiel ist dunkel und langweilig. Dabei könnte man da lichttechnisch einiges machen und den sonst so düsteren Ort etwas aufhellen. Zum Glück kommt ab 14. Dezember der Wienachtsmäret, der ein bisschen Leben an das südliche Aareufer bringt. Auffallend ist weiter, dass einige Gassen in der Altstadt wunderschön weihnachtlich beleuchtet, andere dafür stockdunkel sind. Als düsterste Gassen in der Altstadt gelten momentan – in absteigender Reihenfolge – die Theatergasse, die Schmiedengasse, die Löwengasse und – finsterner gehts nimmer – die hintere Gasse. Dahin verirren sich bestimmt keine Nachtschwärmer oder Touristen.

DER ADVENT macht die Nacht zum Tag. Und auch etwas anderes wird völlig umgedreht: Der Amthausplatz ist plötzlich schön! Als einer der hübschesten Plätze erstrahlt er nachts in vielen Lichtern. Und der grosse Weihnachtsbaum auf dem Brunnen hat sogar ein eigenes Bewässerungssystem. An dieser Weihnachtsstimmung erfreut sich auch jeder Pendler, der abends vom Bahnhof her den Bus bis zum Amthausplatz nimmt.



HANSPETER BARTSCH

Ein tief sinniger Bilderbogen, der bis Weihnachten anwächst

Liebe und Krieg, Licht und Dunkelheit, Leben und Tod sind Themen, die besonders in der Weihnachtszeit an Kontur und Tiefe gewinnen. Sie liefern auch die Vorlage für den Adventskalender, der gestern an der Fassade des Alten Zeughauses eröffnet wurde. Die Künstlerin Helen Aerni hat eine Reihe von Comicbildern geschaffen, die nun bis zum 24. Dezem-

ber täglich um ein neues anwachsen und die Comicabfolge erweitern wird. Bei ihren Zeichnungen bedient sich die Solothurnerin des Manga-Stils. Täglich wird nun ein neues Bild zusätzlich projiziert. Kontinuität will Aerni dadurch herstellen, dass jeweils eine bereits dargestellte Figur auf dem Comicbild des neuen Tages zu sehen ist. (AK)